

Sommer 1939 : so erlebte es ein Vierzehnjähriger

Autor(en): **Krissler, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **66 (1991)**

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SOMMER 1939 – SO ERLEBTE ES EIN VIERZEHNJÄHRIGER

1939 – alle wollen die Vergangenheit bewältigen, sie aufarbeiten. Wenn ich meine Erinnerungen niederschreibe, gehört das auch dazu?

Sommer 1939, ein Sommer wie jeder andere in meiner Kindheit bis anhin. Man hatte mich auf einen grossen Hof geschickt ins Welschland, zum Französischlernen. Studentinnen bemühten sich als Lehrerinnen um eine Bande junger Deutschschweizer. Ausflüge auf die Bielerseehalbinsel, auf die Vuedes-Alpes, zum Schwimmen nach Neuenburg sind mir in Erinnerung geblieben. Und dass ein Dragoner mit seinem Pferd plötzlich einrücken musste.

August, wir waren wieder in der Schule. Der Tag der bald folgenden Kriegsmobilmachung ist mir nicht mehr voll gegenwärtig. Wir hatten schulfrei, als Pfadfinder aber Meldeläuferdienst. Nur ein Erinnerungsbild hat sich festgehalten: die Feldküche beim «Falken».

September. In einem Brief bittet Hauptmann Dr. Eugen Wanner, Kommandant der Grenzschutzkompanie II/251, Pfadfinder, als Bauernhilfe während der Herbstferien freiwillig «Dienst zu leisten». Die Bauersleute rund um Rekingen, deren Männer alle eingerückt, bangten um die Ernte, um das Einbringen der Kartoffeln.

Oktober. Ein Freiwilligentrupp älterer Pfader radelte von Baden nach Rekingen via Endingen über den Berg. Wir wurden freundlichst empfangen und im Schulhaus, zusammen mit den Soldaten, einquartiert. Beim Hauptverlesen bildeten wir einen neuen Zug. Einer von uns, in kurzen Hosen und braunem Hemd, spielte Führer rechts. Wie stolz wir waren!

Essen mit den Soldaten, mittlere oder obere Mühle, ich weiss nicht mehr in welchem Restaurant. Zum Nachtessen gab es einmal harte Eier mit weisser Sauce, etwas für mich völlig Neues, Vorzügliches. Nach dem Zurückbringen der mehr oder weniger leeren Kessel folgte das Verteilen der Resten an die Wartenden. Und es waren nicht nur Kinder, die mit ihren Kesseln in der Schlange standen.

Tagsüber Arbeit auf dem Feld, bei Angehörigen der Kompanie. Per Pferdewagen wurden wir nach Baldingen gekarrt, um Kartoffeln zu lesen. Abends spürten wir unsere jungen Rücken. Und doch rammelten wir im Kantonnement und tobten unsere überschüssigen Kräfte aus. Wer war der Stärkste?

Ein kleines blaues Heftchen aus dem «Laden» war unser Dienstbüchlein. Täglich wurde eingetragen, was wir geleistet hatten, von einer Unterschrift beglaubigt. Dies Dokument war lange so ziemlich das stolzeste, das ich besass.

Im nächsten Frühjahr schrieb Dr. Wanner an das Rektorat der Bezirksschule Baden. Man möge ihm für einige Zeit Kadetten schicken. Und wieder war ich dabei. Diesmal ging es um zweierlei Arbeiten: das Verstärken des Drahtverhaues und die Hilfe für die Landwirtschaft. Im letzten Herbst halfen wir schmale Bürschchen, das Drahtverhau dreifach zu ziehen. Nun wurde es fünf-fach. Eine Narbe an der Wade ist meine ganz persönliche Erinnerung. Und wir hackten Brombeeren aus, oben am Hang, und pflanzten sie neu in die Drahtverhaue bei den Bunkern am Rhein. Dann setzten wir Kartoffeln und halfen in den Gärten ums Haus.

Natürlich waren wir wieder ein Zug der Kompanie. Eines Abends wurde das Hauptverlesen hinter das Schulhaus verlegt. Irgendein kluges Köpfchen hatte herausgefunden, dass man von der deutschen Küssaburg aus per Feldstecher den Kompaniebestand abzählen konnte, und das war doch ein Kriegsgeheimnis...

Die Kompanie hat sich ein Erinnerungsbuch geschaffen, und ein Schulaufsatz von mir steht drin. Aber ich habe das Buch bis heute nicht gesehen. Was soll's? Wir waren nie «offiziell» mit dabei, wir waren nur kleine, unbedeutende Helfer, organisiert von einem phantasievollen Hauptmann, einem, der uns damit zu einem grossartigen Erlebnis verhalf.

Hans Krissler